



Naturerlebnispfad Liebenburg

10 Früher Bergbau - heute Naturschutzparadies

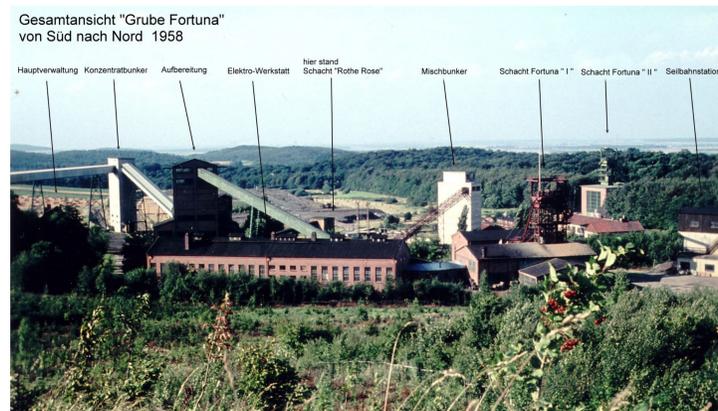
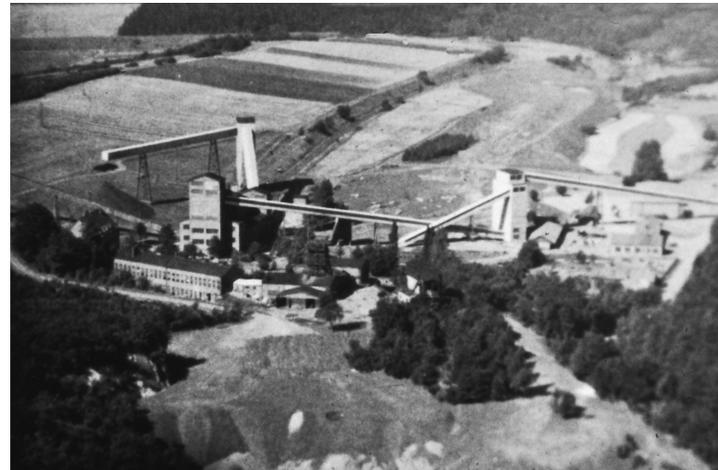
Die Grube Fortuna ist ein stillgelegtes Eisenerzbergwerk. Von 1857 bis 1963 wurde hier Eisenerz abgebaut. Von 1870 an war ein Tagebau mit drei Strossen und einer Jahrsförderung von rund 15.000 Tonnen in Betrieb.

1924 arbeiteten bereits 211 Bergleute auf Fortuna und förderten bis zu 6.000 Tonnen Erz im Monat. Bereits 1937 wurden 235.000 Tonnen Roherz gefördert. Schwierigkeiten bereitete die Auswahl eines geeigneten Abbaufahrens im Untertagebau. Bislang wurde in Deutschland keine so mächtige, steilstehende Eisenerzlagerstätte bei vergleichsweise wenig standfesten Nebengesteinen abgebaut.

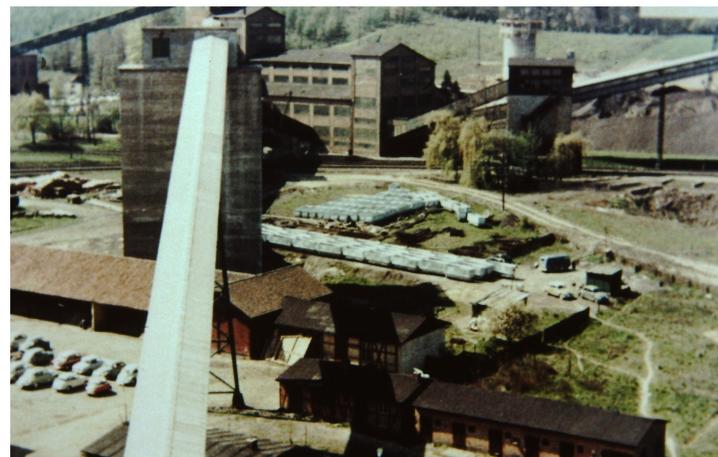
Im Schacht wurde das Erz mit einer Skipförderung (am Seil hängende Fördergefäße) zu Tage gehoben und auf einer Bandbrücke in die Aufbereitung gefördert. Dort wurde es zunächst gemahlen. Anschließend wurde das Mahlgut mit Wasser gewaschen (geläutert). Dabei ging das tonig-sandige Bergematerial als Schlamm ab und wurde in einem Schlammteich aufgefangen. Nachdem die ersten Nachkriegsjahre durch den allgemein vorherrschenden Material- und Personalmangel geprägt wurden, setzte zu Beginn der 1950er Jahre ein Aufschwung ein. In der Erwartung eines längerfristigen Erzabsatzes an die Hüttenwerke im Ruhrgebiet begann ab 1954 ein umfassender Ausbau und die Modernisierung der Grube Fortuna. Die höchste Einzelförderung erreichte Fortuna 1961 mit 864.300 Tonnen Roherze aus allen drei Gruben. Ende 1961 beschlossen die wichtigsten Stahlunternehmen im Ruhrgebiet, zukünftig keine inländischen Eisenerze mehr abzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt kostete eine Tonne deutsches Erz mit etwa 30 % Eisengehalt rund 100 Deutsche Mark, ein Tonne aus Schweden einschließlich Transport 51 Deutsche Mark bei 60 % Eisen.

So wurde die Grube Fortuna am 30. Juni 1963 offiziell stillgelegt. In der rund 95-jährigen Geschichte wurden insgesamt 11 Millionen Tonnen Eisenerz im Tief- und Tagebau gefördert. 1964 wurden die Schächte verfüllt und die Fördergerüste sowie ein Teil der Tagesanlagen abgebrochen.

Seit 1990 gehört dieses Areal dem NABU und seitdem wurde ein Naturparadies besonderer Prägung geschaffen.



Links ist der Konzentratbunker der Grube Fortuna zu sehen. Hier entsteht nun ein Artenschutzurm. Rechts ein Bild des Förderturms Schacht Fortuna 1.



Hier wurden vor einigen Jahren ein Kalk-Halbtrockenrasen als auch eine junge Streuobstwiese mit alten, regionalen Obstsorten angelegt. Diese halboffenen Bereiche sind als Brutstätte für Neuntöter von großem ökologischem Wert, aber auch die Goldammer fühlt sich hier wohl.

Die zwei über 30 m hohen Bergwerkstürme geben dem Gelände eine ganz besondere Prägung, ca. 160 Obstbäume, seltener alter Obstsorten bilden mit Walnussbäumen, Linden, Bienenbäumen und vielen anderen Sträuchern und Bäumen ein ganz besonderes Refugium.

Einer der beiden Konzentratbunker wird nach und nach als Artenschutzurm ausgebaut. Hier sollen Fledermäuse und der Steinkauz wieder angesiedelt werden.

Auf der Streuobstwiese weiden regelmäßig Galloway-Rinder oder Harzer Rotes Höhenvieh. Schafe beweidet die daneben liegenden § 30-Biotop und Bienen eines Altenauer Bienenzüchters unterstützen die vielen ortsansässigen Hummeln und Solitärbiene.

Auf dem Magerrasenbiotop findet der Neuntöter zahlreiche Insekten und Mäuse als Nahrung und Brutmöglichkeiten in den Büschen.



Verhaltensregeln

- kein Lagerfeuer entzünden!
- Keine Blumen pflücken!
- Abfälle wieder mitnehmen!
- Hunde bitte anleinen!
- Wege nicht verlassen!
- Nicht im Gelände reiten!
- Tiere nicht beunruhigen!

Wir danken allen Wander:innen und Spaziergänger:innen, die Verständnis haben und die Verhaltensregeln für dieses ganz besondere Gebiet beachten und einhalten!

Federführung



Projektpartner



Unterstützer



Förderer



Fotos: Z. Abschrift v.l. (Arbeitskreis Döhrener Bergbau und Geschichte - W.Fricke) • Fotos der Streuobstwiese (NABU Goslar e.V.)



Naturerlebnispfad Liebenburg

10 Vogelporträt - Uhu



Fotos: Rechts oben / Mitte unten (NABU Goslar e.V.)

„Der Uhu-hu, der Uhu-hu, der macht die Fensterläden zu.“ Wer kennt nicht den Reim aus dem Lied von der Vogelhochzeit. Beinahe aber hätte der Uhu seine „Fensterläden“ für immer zugemacht. Noch vor wenigen Jahrzehnten war er in weiten Teilen Europas ausgestorben. Der Uhu ist die größte europäische Eulenart. Nachdem er lange bejagt wurde, entspannt sich die Situation mittlerweile wieder aufgrund strenger Naturschutzgesetze und einiger Auswilderungsprojekte.

Der Uhu kann eine Größe von ca. 75 cm erreichen und wiegt in der Regel 3,4 Kilo. Seine Flügelspannweite beträgt beachtliche 180 cm. Ein markantes Merkmal sind die großen Federohren, die je nach Laune hoch aufgestellt oder angelegt werden können.

Die markanten Federohren dienen nicht dem Hören, sondern dazu, die Stimmung wiederzugeben.

Der Uhu ist ein streng nachtaktiver Jäger, der sich tagsüber in Baumkronen oder an Felswänden versteckt. Er ist ziemlich standorttreu, wenn das Nahrungsangebot es zulässt. Die Nahrung kann je nach Lebensraum stark variieren. Oft erbeutet er Säugetiere wie Hasen, Ratten oder Kaninchen. Daneben ernährt er sich von Vögeln wie Tauben, aber auch Amphibien und Reptilien können mal bei ihm auf dem Speiseplan stehen.

Als Standvogel verbringt der Uhu auch die Winter in Deutschland. In einem der beiden Artenschutztürme der ehemaligen Grube Fortuna, früher ein Bergbunker aus dem Bergbau, konnten wir vor einigen Jahren den Uhu, als Brutvogel, wieder ansiedeln.

Am Brutplatz ist das typische, dumpfe „u-uuoh“ zu vernehmen, dem der Uhu seinen Namen verdankt.



Ein junger Uhu auf einer seiner ersten Erkundungsfahrten.



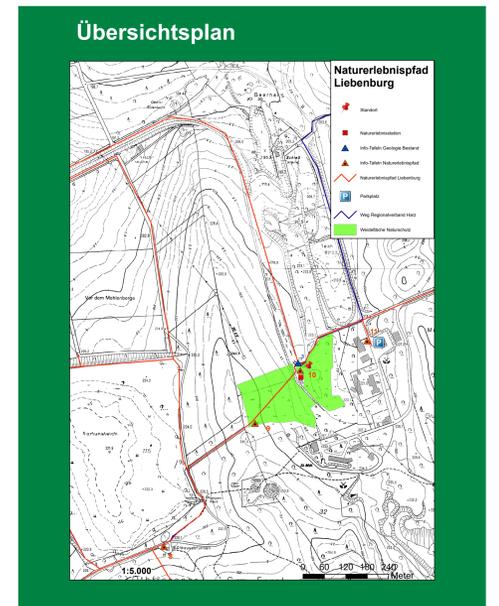
Uhu mit seiner Beute - hier eine Maus



Heute Artenschutzurm früher Konzentrationsbunker. Im Hintergrund (rechts) ist der ehemalige Mischbunker zu sehen.



Neu als Artenschutzurm früher Konzentrationsbunker. Hier brütete vor einigen Jahren ein Uhu-Paar, das später in den runden Bergbunker umgezogen ist.



Verhaltensregeln



kein Lagerfeuer entzünden!



Keine Blumen pflücken!



Abfälle wieder mitnehmen!



Hunde bitte anleinen!



Wege nicht verlassen!



Nicht im Gelände reiten!



Tiere nicht beunruhigen!

Wir danken allen Wander:innen und Spaziergänger:innen, die Verständnis haben und die Verhaltensregeln für dieses ganz besondere Gebiet beachten und einhalten!

Federführung



Projektpartner



Unterstützer



Förderer

